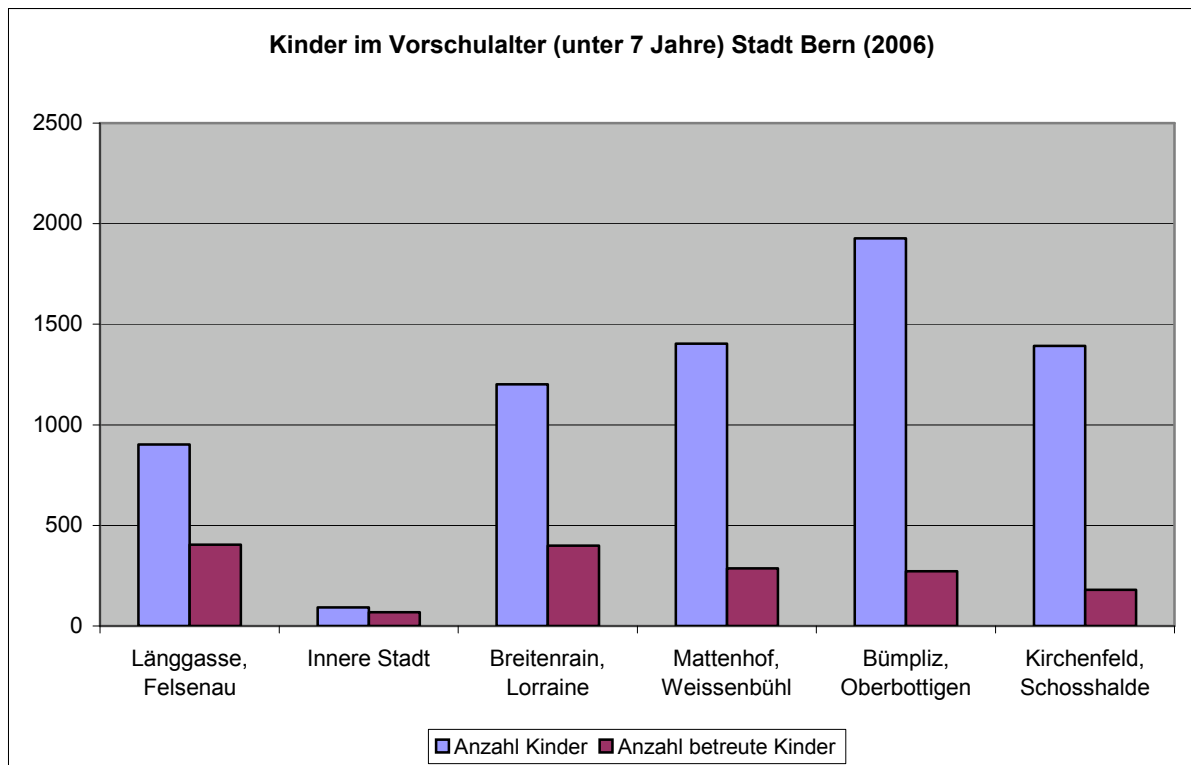


Interpellation Fraktion GB/JA! (Natalie Imboden/Cristina Anliker-Mansour, GB): Gräben zwischen den Stadtteilen bei der Anzahl Kinderbetreuungsplätze?

Der Gemeinderat hat im März 2007 einen faktenreichen Bericht: „Familienergänzende Kinderbetreuung in der Stadt Bern. Bestandesaufnahme, Zielsetzungen und Massnahmen“ veröffentlicht. Darin wird für jeden Stadtteil das (öffentliche und private) Angebot erfasst und die Nachfrage beschrieben. Der Bericht zeigt, dass die Stadt Bern sowohl in der vorschulischen, wie in der schulbegleitenden Kinderbetreuung in den letzten Jahren das Angebot kontinuierlich ausgebaut hat. Trotz diesen Anstrengungen warten immer noch 785 Kinder auf einen Betreuungsplatz. Zudem ist die Situation je nach Stadtteil sehr unterschiedlich (Grafik gemäss Studie). So ist eine hohe Nachfrage im Vorschulbereich im Stadtteil Kirchenfeld/Schosshalde ausgewiesen. Im Westen von Bern ist zwar die erfasste Nachfrage geringer, aber mit fast 2000 Kindern im Vorschulbereich gibt es nur relativ wenige KITA-Plätze. Zudem ist mit Brünen der Bau von Familienwohnungen geplant.

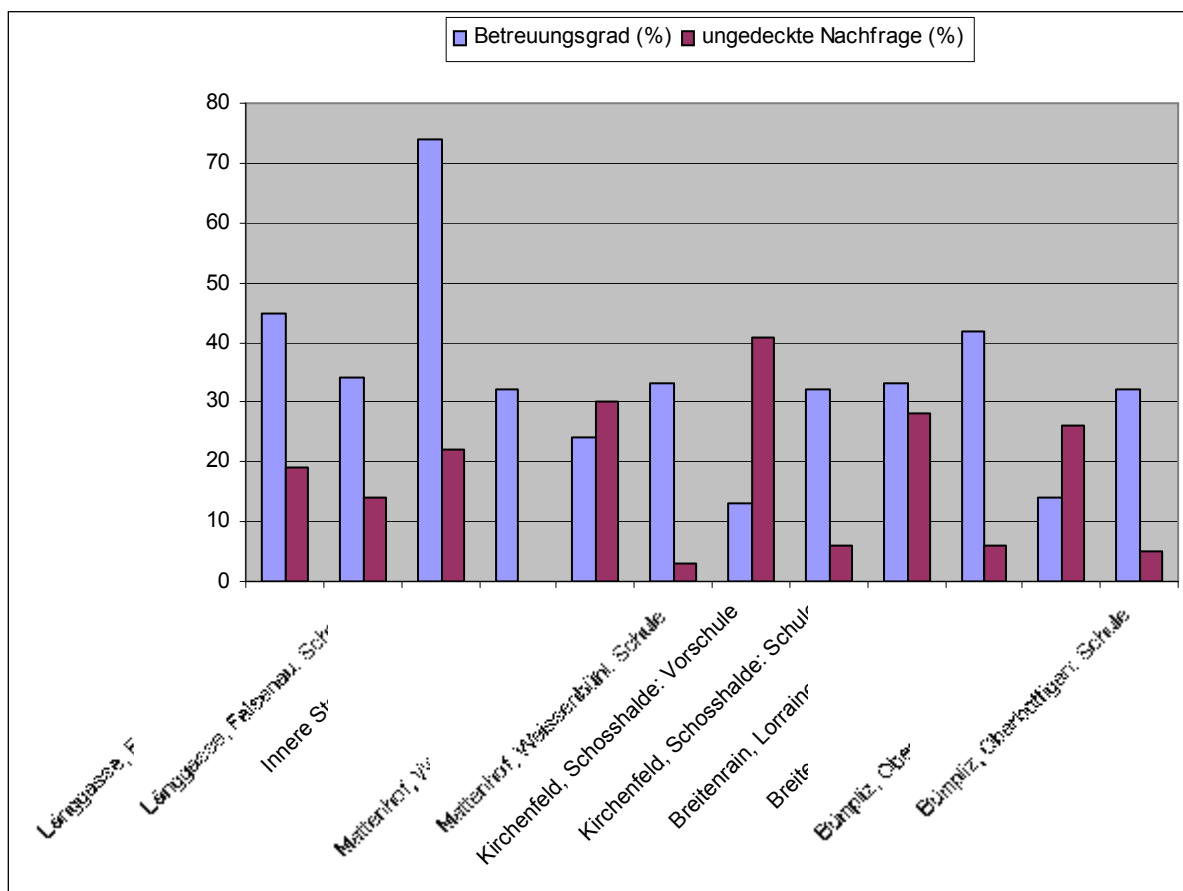


Wir bitten den Gemeinderat daher um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie schätzt der Gemeinderat die unterschiedliche „KITA-Dichte“ der Stadtteile ein und was sind die Gründe dafür?
2. Nach welchen Kriterien werden in den unterschiedlichen Stadtteilen neue Angebote geschaffen?

3. Sieht der Gemeinderat einen Zusammenhang zwischen der jüngst angepassten Tarifordnung für die Elternbeiträge und der tieferen Nachfrage im Stadtteil Bümpliz/Oberbottingen, wo tendenziell mehr Eltern mit tieferen Einkommen leben und wie gedenkt er allenfalls zu korrigieren?
4. Ist sichergestellt, dass dort wo kein Bedarf nach Kinderbetreuung ausgewiesen ist, Kinder adäquat (Eltern, Verwandte, Nachbarschaftshilfe etc.) betreut sind oder ist damit zu rechnen, dass Kleinkinder ohne Betreuung sind?
5. Was gedenkt er zu tun, dass Kinder insbesondere in „unterversorgten“ Stadtteilen, wie der Stadtteil Bümpliz/Oberbottingen die gleichen pädagogischen und integrationsfördernden Chancen erhalten wie Kinder in anderen Stadtteilen?

Anhang:



Bern, 26. April 2007

Interpellation Fraktion GB/JA! (Natalie Imboden/Cristina Anliker-Mansour, GB), Myriam Duc, Christine Michel, Hasim Sancar, Simon Röthlisberger, Urs Frieden, Anne Wegmüller

Antwort des Gemeinderats

Der Gemeinderat gibt zu den aufgeworfenen Fragen folgende Antworten:

Zu Frage 1:

In der Tat ist das Netz der Kindertagesstätten in den einzelnen Stadtteilen unterschiedlich dicht. Jeder Stadtteil verfügt aber über mehrere Einrichtungen. Der Betreuungsgrad (Verhältnis wohnhafte Kinder zu betreuten Kindern) in den Stadtteilen liegt – ohne Berücksichtigung des Stadtteils Innenstadt – zwischen 12,9% (Kirchenfeld-Schosshalde) und 44,7% (Länggasse-Felsenau). Die ungedeckte Nachfrage ist im Stadtteil Kirchenfeld-Schosshalde am höchsten (40,7%) und im Stadtteil Länggasse-Felsenau am niedrigsten (18,8%). Zentrumsnahe Quartiere wie beispielsweise die Länggasse haben eine deutlich höhere Dichte an Kindertagesstätten. Dies deshalb, weil verschiedene Eltern aus anderen Quartieren ihre Kinder in citynahen Kindertagesstätten betreuen lassen. Vom Platzausbau in den letzten Jahren profitierten auf Grund der grossen Nachfrage vor allem die Stadtteile Länggasse-Felsenau, Mattenhof-Weissenbühl und Breitenrain-Lorraine. Die Nachfrage hat vor allem demographische Gründe. Es handelt sich um Stadtteile, die in den letzten Jahren wieder vermehrt von jungen Familien bewohnt werden. Auf Grund der Nachfragesituation und der Anzahl der Einrichtungen besteht im Stadtteil Kirchenfeld-Schosshalde der grösste Nachholbedarf. Auffallend ist im Stadtteil Bümpliz-Oberbottigen die trotz des niedrigen Betreuungsgrads von 14,1% verhältnismässig geringe ungedeckte Nachfrage (26,3%). Ein Grund dafür ist der hohe Bevölkerungsanteil von Menschen aus anderen Kulturkreisen, welche die familienergänzende Betreuung ihrer Kinder weniger beanspruchen.

Zu Frage 2:

Oberstes Kriterium ist die bestehende Nachfrage. Die neuen Plätze werden vor allem in den Stadtteilen geschaffen, in denen die Wartelisten am längsten sind. Weitere wichtige Kriterien sind geplante grössere Neuüberbauungen (z.B. Brünen, Weissenstein Neumatt und Schöenberg Ost), die soziale Dringlichkeit und die Berücksichtigung von Quartieren, die noch über keine von der Stadt mitfinanzierten Einrichtungen verfügen. Eine Rolle spielt auch das Vorhandensein von geeigneten Liegenschaften und Trägerschaften für den Betrieb der Einrichtungen.

Zu Frage 3:

Nein. Die Nachfragesituation im Stadtteil Bümpliz-Oberbottigen hat sich mit der Einführung des neuen kantonalen Tarifs nicht verändert. Die Nachfrage war bereits beim alten Tarif im Vergleich zu anderen Stadtteilen relativ tief. Keine Eltern mit tieferen Einkommen kündigten den Betreuungsplatz wegen des neuen Tarifs. Es gilt auch zu beachten, dass die Betreuungstarife für Eltern mit tiefem Einkommen trotz einer Preisanpassung schweizweit immer noch zu den tiefsten gehören. Der Minimaltarif für eine Vollzeitbetreuung in einer Kindertagesstätte beträgt pro Monat inklusive Verpflegung Fr. 257.00.

Zu Frage 4:

Die Eltern sind verantwortlich für ihre Kinder und ihre gesunde Entwicklung. Sie entscheiden über die Art der Betreuung. Die Stadt interveniert dann, wenn das körperliche, geistige oder seelische Wohl der Kinder beeinträchtigt wird. Die familienergänzende Tagesbetreuung ist ein für die Eltern freiwilliges Angebot, das viel zur Förderung und guten Entwicklung der Kinder beiträgt. Der Gemeinderat hat keine gesicherten Hinweise, dass der Anteil der nicht adäquat betreuten Kleinkinder in Stadtteilen mit geringer Nachfrage nach Kinderbetreuung höher ist als in anderen Stadtteilen. Die schulärztlichen Kindergartenuntersuchungen zeigen aber ge-

nerell, dass Kinder von Eltern aus bildungsfernen Schichten mit oder ohne Migrationshintergrund häufiger von Entwicklungsstörungen betroffen sind. Auch sind die Zahlen zu den bei den Sozialdiensten (Jugendamt, Sozialamt, Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz) gemeldeten Kleinkindern im Stadtteil Bümpliz-Oberbottigen tendenziell höher. Zusätzliche Aufschlüsse sind im Rahmen des Frühförderungskonzepts vom Hausbesuchsprogramm „Opstapje“, das als Pilotprojekt im Stadtteil Bümpliz-Oberbottigen und im Quartier Ausserholligen ab August 2007 läuft, zu erwarten.

Zu Frage 5:

In den vergangenen zehn Jahren sind im Stadtteil Bümpliz-Oberbottigen rund 50 neue Kita-Plätze entstanden. Durch die Tatsache, dass der Kanton neue Kinderbetreuungsplätze in der Stadt Bern nicht zum Lastenausgleich zulässt, kann der weitere Ausbau der familienergänzenden Tagesbetreuung nicht in dem Tempo weitergeführt werden, wie es auf Grund der hohen Nachfrage eigentlich nötig wäre. Neue Plätze sollen deshalb auch in näherer Zukunft dort geschaffen werden, wo die Nachfrage am höchsten ist. Deshalb sind im Zusammenhang mit der Neuüberbauung für Brünnen zusätzlich 20 Plätze in Planung. Zudem gilt es zu beachten, dass der Stadtteil Bümpliz-Oberbottigen neben den Tagesbetreuungseinrichtungen über ein überdurchschnittlich enges Netz von sozialen Einrichtungen verfügt, vor allem im Bereich der Gemeinwesenarbeit. Diese haben eine wichtige Funktion für die Integration und Förderung von Kindern. Ihre Arbeit soll inskünftig besser koordiniert und aufeinander abgestimmt werden. Ein entsprechendes Zusammenarbeitsprojekt mit Beteiligung der Organisationen Vereinigung für Beratung, Integrationshilfe und Gemeinwesenarbeit (vbg), Trägerverein für die offene Jugendarbeit (TOJ) und Dachverband für die offene Arbeit mit Kindern (DOK) ist am Laufen. Zudem werden die Projekte im Rahmen des oben erwähnten Frühförderungskonzepts gezielt schwerpunktmässig im Stadtteil Bümpliz-Oberbottigen durchgeführt.

Bern, 15. August 2007

Der Gemeinderat